



Arge für Obdachlose

# Kupfermuckn

Straßenzeitung von Randgruppen und sozial Benachteiligten

Ausgabe 215 | **OKTOBER 2020** | 1 Euro bleibt den VerkäuferInnen | Achten Sie auf den Verkaufsausweis

00001

**2 Euro**



**DER EXEKUTOR KOMMT!**

Die Straßenzeitung Kupfermuckn ist ein Angebot zur Selbsthilfe für Wohnungslose und für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Unsere Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Der Zeitungsverkauf und das Schreiben bringen neben dem Zuverdienst das Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben. Von Wohnungslosigkeit Betroffene bilden mit Mitarbeitern des Vereins »Arge für Obdachlose« in partnerschaftlichem Verhältnis die Redaktion.

## Redaktion

Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel. 0732/770805-13, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, www.kupfermuckn.at

Projektleitung, Koordination, Layout, Fotos:

Heinz Zauner (hz), Chefredakteur  
Daniela Warger (dw), Leitung Redaktion  
Daniel Egger (de), Redaktion  
Katharina Krizsanits (kk), Vertrieb

Redakteure: Angela, Anton, Anna Maria, August, Christine, Claudia, Helmut, Heinz, Johannes, Leo, Manfred F., Manfred R., Manfred S., Sonja, Ursula

Titelfoto (hz): Pfändung

Auflage: 27.000 Exemplare

## Bankverbindung und Spendenkonto

Arge für Obdachlose, Marienstraße 11, 4020 Linz  
IBAN: AT46186000010635860, BIC: VKBLAT2L

## Ausgabe in Linz, Wels, Steyr und Vöcklabruck

Menschen, die in Armut leben und ihren Lebensmittelpunkt in Oberösterreich haben, können sich Montag bis Freitag zwischen 8 und 12 Uhr bei den Ausgabestellen melden und erhalten einen Verkäuferausweis. 50 Prozent des Verkaufspreises verbleiben den Verkäufern.

Arge für Obdachlose, Marienstraße 11, 4020 Linz, Tel., 0732/770805-19

Soziales Wohnservice Wels, E 37, Salzburgerstraße 46, 4600 Wels, Tel. 07242/290663

Verein Wohnen Steyr, B 29, Hessenplatz 3, 4400 Steyr, Tel. 07252/50 211

Verein Wohnungslosenhilfe Mosaik, Gmundner Straße 102, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/75145

## Medieninhaber und Herausgeber

Vorstand des Vereines »Arge für Obdachlose«, Vorsitzende Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at



## International

Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers« INSP  
www.street-papers.com

# LESERBRIEFE UND REAKTIONEN

## Dank an Umweltschützer Anton

Sehr geehrte Redaktion der Kupfermuckn!  
Sehr geehrter Anton! Eure letzte Nummer war wieder, wie immer - sehr lesenswert. Der eingeschränkte Blickwinkel, den die meisten von uns haben werden, wird durch eure Zeitung fein erweitert! Besonders bedanke ich mich bei Anton. Wie viele Menschen geben sich die Mühe, den Müll anderer Menschen, die in ihrem »sozialen« Übermut ihre Konsumreste einfach wegwerfen - auf-zu-räumen? Ihre Plastikverpackungen, Aludosen (für die wir aus »wirtschaftlichen Gründen« nur ja keinen Pfand verlangen können), Zigarettensummeln etc. und auch noch ein dankbarer »Greta Thunberg-Versteher«, anstatt - wie so mancher ehemals systemkritische Altachtundsechziger in seinem dicken Auto - ein »Gretakritiker« - da Greta mit ihren guten Argumenten an seinem fragwürdigen Image kratzt! Lieber Anton, herzlichen Dank! Mit besten Grüßen,  
*Fred Ebner*

## 1-2-3-Tickets für arme Leute?

Liebe Frau Ministerin Gewessler! Lieber Herr Minister Anschöber! Trotz Corona – das Leben geht weiter, und auch die Arbeit unserer Bundesregierung geht Gott-sei-Dank weiter. Nach der Bewältigung (zumindest einmal der ersten Welle) der Corona-Bedrohung ist es jetzt erstes Ziel der Bundesregierung, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, die Arbeitslosigkeit (und die Kurzarbeit) wieder zu verringern, Menschen und Betrieben, die in Not geraten sind, wieder auf die Beine zu helfen und – last, but not least – die Klima-Ziele und die Nachhaltigkeit aller Maßnahmen im Sinne der

Umweltverträglichkeit wieder neu in den Blick zu nehmen. So wird im großen Umwelt- und Verkehrs-Ressort der Firma Gewessler und jetzt auch schon intensiv an der Umsetzung des »1-2-3-Tickets« für 2021 gearbeitet, wobei anscheinend als erstes das 3er-Ticket, also um 3 x 365, das sind 1.095 Euro für alle Öffis in ganz Österreich, angegangen werden soll. Wenn ich mich hier einmal zum Sprecher der Armutsbetroffenen, der Menschen mit wenig Geld, machen darf, dann sehe ich diese Ankündigung aus unserer Sicht mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Obwohl 1.095 Euro für alle öffentlichen Verkehrsmittel für ein Jahr eindeutig ein sehr günstiges Angebot ist (und volle Reisefreiheit für ganz Österreich gewährleistet wird) - es ist zum einen doch für Menschen, die wenig Geld haben, ein bisserl viel, vor allem wenn man es auf einmal zahlen muss, und zum anderen nicht so notwendig wie ein günstiges Ticket für das eigene Bundesland (um einen Euro pro Tag). Deswegen der Appell an den Herrn Sozial-Minister Anschöber, an die Armutskonferenz und an die jeweiligen Armut-Netzwerke in den Bundesländern, dafür zu sorgen, dass es auch für Armutbetroffene hier günstige, leistbare, sozial verträgliche Angebote gibt, entweder über eine deutliche Preisreduktion oder über die Möglichkeit der Raten-Zahlung (so wie es auch jetzt schon bei Jahreskarten gehandhabt wird). Und – wie gesagt – der Einführung des 1-Tickets (ein Euro pro Tag/Bundesland) erschiene mir für unsere Gruppe (Menschen mit wenig Geld) dringlicher als das Ö-Ticket um drei Euro. Herr Anschöber, Frau Gewessler, bitte versuchen Sie hier eine vernünftige, eine gute, eine leistbare Lösung für uns zu finden, eine Lösung, die uns wirklich hilft! Mit lieben Grüßen, *Johannes S.*

## Achten Sie bitte auf den Verkäuferausweis



Liebe Leserinnen und Leser!

Bitte kaufen Sie die Kupfermuckn ausschließlich bei Verkäuferinnen und Verkäufern mit sichtbar getragenen und aktuellem Ausweis. Nur so können Sie sicher sein, dass auch wirklich die Hälfte des Ertrages der Zielgruppe zugute kommt. Das sind Wohnungslose und Menschen, die in Armut leben und ihren Lebensmittelpunkt in Oberösterreich haben.



# Wenn der Exekutor dreimal klingelt

**Betroffene berichten, welche Folgen ihre offenen Schulden hatten**

## *So musste ich wohl oder übel einen Vermögens-Antrag ausfüllen*

Ich hatte in meinen Leben bisher nichts mit einem Exekutor oder mit einem Inkassobüro zu tun. Doch nach der Scheidung wurden meinem Ex-Mann die Schulden vom Universal-Versand übertragen. Gutgläubig, wie ich damals war, dachte ich: »Jetzt habe ich Ruhe von diesem Versand.« Doch weit gefehlt. Nachdem mir mein Ex-Mann sagte, er habe diese Schulden bei seinem Privatkonkurs angemeldet, war mir leichter. Doch nach zwei Jahren schrieb mir ein Inkassobüro, ich müsste die Schulden beim Universal-Versand bezahlen. Ich rief an und sagte, dass diese bei der Scheidung meinem Ex-Mann zugesprochen

wurden. Also verging wieder ein Jahr und ich hörte nichts mehr davon. Mein Ex-Mann sagte mir noch einmal, dass alles in seinem Privatkonkurs eingetragen worden sei. Doch eines Tages klingelte dann wieder der Exekutor vor meiner Tür und wollte mich darauf aufmerksam machen, dass noch immer ein Betrag beim Universal-Versand offen sei. Ich erklärte ihm alles, doch es half nichts. So musste ich wohl oder übel dann noch einen Vermögens-Antrag ausfüllen. Seitdem habe ich jedes Jahr Besuch von diesem Exekutor, weil der Universal-Versand nicht locker lässt. Doch die Situation hat sich entschärft, denn mittlerweile weiß der Exekutor, dass bei mir absolut gar nichts zu holen ist. Ich habe keine Angst mehr, wenn dieser Herr in meiner Wohnung steht. *Anna Maria*

## *Ich erhob Einspruch und nahm mir einen Rechtsanwalt*

Der Exekutor ist bei mir schon öfters ein- und ausgegangen. Doch einmal hat er über die Stränge geschlagen. Ich hatte einmal ein Abo bei einem Zeitschriften-Keiler abgeschlossen und bin dann darauf gekommen, dass es teurer war, als in der Trafik. Also habe ich das Abo gekündigt und die Zeitungen zurückgeschickt. Nach wenigen Monaten bekam ich Besuch von einem Mitarbeiter eines Inkassobüros. Ich erklärte ihm die Lage und sagte, dass ich nichts bezahlen werde, da ich ja die Zeitungen regelmäßig zurückschicke. Dann bekam ich einen Brief vom Gericht und erhob Einspruch. Gleichzeitig nahm ich mir einen Rechtsan-



Gestellte Szene - Foto: Kupfermuckn-Archiv

walt. Nach der Androhung, mein Fernseher würde versteigert werden, sprach ich mit dem Anwalt. Der versicherte mir, ich brauche keine Angst zu haben. Doch, als ich eines Tages von der Arbeit nach Hause kam, war ich entsetzt. Mein Fernseher stand nicht mehr im Wohnzimmer. Meine Mutter brachte mir schonend bei, dass der Exekutor mit Leuten hier war und der Fernseher versteigert wurde. Ich ging zu meinem Anwalt und informierte ihn darüber. Er sagte mir, dass das nicht rechtens sei und er weitere Schritte einleitete. Dann kam heraus, dass ich das Geld aus der Versteigerung bekomme. So war es dann auch. Und danach wurde die Exekution zum Glück eingestellt. Nach Wochen erfuhr ich, dass der Exekutor nach dieser Aktion fristlos entlassen wurde. Ich musste noch lange später darüber lachen, denn ich hatte ihn darauf hingewiesen, dass er sich mit meinem Rechtsanwalt in Verbindung setzen soll. Tja, wenn man nicht hören will, hat man den Schaden und ist nachher ohne Job. *Helmut*

### **Da ich am Existenzminimum lebe, bin ich nicht pfändbar**

Schon seit geraumer Zeit bekomme ich Besuch vom Bezirksgericht. Als ich damals beim »Saturn« einen Großeinkauf mit der Null-Pro-

zent-Finanzierung machte, war mir das alles egal. Ich zahlte anfangs die Raten von 125 Euro im Monat. Doch eines Tages kam ich auf die dumme Idee, den Dauerauftrag auf der Bank zu löschen, was zur Folge hatte, dass der Fall dem Gericht übergeben wurde. Nun bekomme ich immer wieder Besuch vom Gerichtsvollzieher, was mir aber nichts ausmacht, da ich ja am Existenzminimum lebe und daher nicht pfändbar bin. Darum werde ich mein Leben lang auf meinen Schulden sitzen bleiben, die natürlich immer mehr werden. Aber ich kann es ja auch nicht ändern. Ich freue mich immer, wenn die Frau vom Gericht kommt, da sie sehr freundlich ist und auch Verständnis für meine finanzielle Lage hat. *Leo*

### **Ich durfte die Strafe absitzen »Urlaub auf Staatskosten«**

Mit »Exekution«, beziehungsweise mit den Herren und Damen vom Gericht, die diese wahrscheinlich nicht immer sehr dankbare Aufgabe haben (die brauchen wahrscheinlich ganz schöne Nerven, ich möchte nicht unbedingt in ihrer Haut stecken), hatte ich noch nicht wirklich persönlich das »Vergnügen«. So mit dem »Kuckuck« und überhaupt bin ich von Hausbesuchen dieser Organe bisher Gott-

sei-Dank verschont geblieben. Zweimal hatte ich mit welchen, mit einem Herrn und mit einer Dame, telefonischen Kontakt. Zu einem näheren Kontakt (samt Hausbesuch) kam es dann nicht, weil einerseits zweimal die Fahrnis-Exekution mangels eines gültigen Exekutions-Titels zurückgezogen werden musste (hier ging es um Unterhalts-Rückzahlungen an die Republik Österreich – nach UH-Vorschuss). Außerdem war ja eigentlich sowieso eine Ratenrückzahlung vereinbart. In einem anderen Fall (Polizei-Strafe über hundert Euro), der über die BH Linz Land abgehandelt wurde, glaubte mir der Vollstrecker offensichtlich, dass da nichts zu holen ist, sodass ich die Strafe im Polizeianhaltezentrum Linz in der Nietzsche-Straße (so wie von mir präferiert) absitzen durfte: 33 Stunden »Urlaub auf Staatskosten« - das hat mir nicht sehr wehgetan. Ich bin sogar um eine wertvolle Erfahrung reicher geworden. Also hatte ich statt mit Gerichts- mit polizeilichen Strafvollzugsbeamten das »Vergnügen«. Der »Kuckuck« kann warten. Ob mir der auch noch einmal blühen wird? Wer weiß? Naja, so großartige Schätze habe ich sowieso nicht. Schauma mal, dann seng ma scho. *Johannes*

### **Zuvor waren wir glücklich, eine eigene Bude zu haben**

Es ist wohl für jeden ein Alptraum, wenn er seinen Wohnraum verliert. Mir ist es zwei Mal passiert. 2001 mussten sich meine Partnerin und ich uns von unserer Wohnung verabschieden. Na gut, es war nicht die große Überraschung, dass dies eines Tages passieren wird. Monatlang bezahlten wir keine Miete, da wir nicht zufrieden waren mit diesem Wohnraum. Ein knappes Jahr zuvor waren wir jedoch einfach nur glücklich darüber, endlich eine eigene Bude zu haben, da wir zuvor obdachlos waren. Doch für uns war es einfach nicht optimal. Eines Morgens stand der Hausverwalter mit dem Exekutor und dem Räumungskommando vor der Tür. Das Resultat war, wir wurden wieder obdachlos. 2004 bekam meine Partnerin ein Zimmer bei einem dubiosen Vermieter. Der vermietete alles, was vier Wände und ein Dach darüber hatte. Nachdem sie aus dem ersten Zimmer raus musste, vermietete er mir einen Kellerraum. Anfangs als Übergang gedacht, doch ich nehme an, er wollte mich nicht so schnell woanders hintun. Da er sich nicht an seine Versprechen hielt, zahlte ich irgendwann nicht mehr. Eines Tages kam ich nicht mehr in das Zimmer rein. Den Winter hätte ich da unten ohnehin nicht überstanden. Heute schauen wir auf unsere Wohnung, und dass alles bezahlt ist. Ich möchte nicht mehr auf die Straße. *Manfred R.*

## Ich schämte mich immer, wenn er mein Hab und Gut begutachtete

Wegen meiner kaputten Bandscheiben, Knieen, Knöcheln und meines übermäßigen Alkohol-Konsums verlor ich meine Arbeit. Auch meine Beziehung ging in Brüche. Mir war alles egal. Nicht einmal zum AMS ging ich und so landete ich auf der Straße. Zweieinhalb Jahre. In dieser Zeit lernte ich Didi und Alex von den Streetworkern kennen. Sie brachten mich dazu, dass ich mich beim AMS meldete. Zur selben Zeit kam ich auch zur Kupfermuckn. Nur so schafte ich es, wieder Fuß zu fassen und eine kleine Wohnung zu beziehen. Aber die offenen Rechnungen verschwanden nicht. Die ganze Zeit auf der Straße zahlte ich natürlich nichts. Es kam eine beachtliche Summe zusammen. Ich war so weit, dass ich gar nicht mehr zum Postkasten ging. Es waren doch ohnehin nur Rechnungen drinnen. Nun war der Exekutor an der Reihe. Anfangs nahm er es sehr genau, doch es war nichts vorhanden, was er mir hätte wegnehmen können. Er kam wieder. Was für eine unangenehme Lage! Ich schämte mich jedes Mal, wenn er mein Hab und Gut begutachtete. Nachdem er schon einige Male erfolglos abziehen musste, stellte ich fest, dass er gar kein so übler Kerl war. Schließlich machte er auch nur seinen Job. Irgendwann meinte er schließlich, ich sollte zur Schuldnerberatung gehen, was ich dann auch tat. Eine sehr nette Dame nahm sich meiner an und half mir, einen Privatkonkurs durchzubringen. *Hermann*

## Er ließ mich damals im Glauben, er würde die Miete bezahlen

Vor gut zehn Jahren ist mein Ehemann zu mir in die Wohnung in der Derflingerstraße gezogen. Es war eine betreute Wohnung eines Sozialvereins. Wir fühlten uns relativ wohl, wobei es uns bald zu klein war. Wir machten uns dann auf die Suche nach einer eigenen Woh-

nung. Ich wollte mich auch endlich einmal vom Betreuer-Verhältnis lösen. Auch die Betreuer waren dieser Meinung. Was ich damals noch nicht wusste, war, dass mein Mann einen großen Schuldenberg im Laufe seines Lebens angehäuft hatte. Die Kautions habe ich finanziert. Das habe ich mir mühsam angespart. Mit meiner I-Pension war das damals schon beachtlich. Beim Einzug bekamen wir auch Unterstützung vom Land. Und dank Wohnbeihilfe lief es anfangs ganz gut. Er ließ mich damals im Glauben, er würde die Miete bezahlen. Die Wohnung lief auf meinem Namen. Als es dann eines Tages an der Haustür klingelte und ein Exekutor vor der Tür stand, dachte ich, ich sei im falschen Film. Mein Mann war in der Arbeit, so stand ich ihm alleine gegenüber. Er zeigte mir seinen Ausweis. Ich bat ihn, einzutreten. Er wollte wissen, ob mein Mann hier sei. Ich verneinte. So rückte er dann mit der Wahrheit heraus. Mein Mann hat es versäumt, seine Schulden zu bezahlen. Eine Ratenzahlung war vereinbart. Er habe sich nicht an diese Vereinbarung gehalten. Auch die Mietkosten seien nicht regelmäßig bezahlt worden. Er ließ mir seine Visitenkarte da und sagte, er würde wieder kommen. Noch am selben Tag kontaktierte ich meinen Sachwalter. Ich bat ihn, mit meinem restlichen Ersparnissen die offenen Mietkosten zu bezahlen. Abends kam es zu einem Streitgespräch mit meinem Mann. Die Geschichte ging Gott-sei-Dank gut aus. Wir durften in der Wohnung bleiben. Mein Mann zeigte sich bemüht, die Ratenzahlungen abzustottern. Den Exekutor haben wir nie wieder gesehen. *Claudia*

## Der Termin ging schnell zu Ende, da bei mir nichts zu holen ist

Erst letzte Woche durfte ich wieder einmal den Exekutor in die Wohnung bitten. Na gut, ich muss schon sagen, dass die Dame, die für mich zuständig ist, mich in den letzten vier Jahren in Ruhe gelassen hat. Worüber ich

nicht ganz unglücklich war. Der Tag, den sie sich ausgesucht hat, war nicht gerade der beste, denn ich hatte ohnehin schon genug zu tun und dann auch noch das. Ich habe nichts zu verbergen. Ich lebe von der Sozialhilfe und bekomme nicht den vollen Betrag, da ich mit Manfred zusammenlebe. Ersparnisse sind auch keine vorhanden. Wie denn auch? Der Termin ging schnell zu Ende, da bei mir nichts zu holen war. Trotzdem war es noch nicht zu Ende. Mit den anderen Exekutoren hatte ich dann aber auch nicht wirklich ein Problem. Ich denke mir immer, dass dahinter Menschen stehen, die ihre Arbeit machen müssen. Ich bin an der Situation selber Schuld. Hätte ich nicht die Schulden gemacht, müssten sie mich nicht immer wieder besuchen kommen. Als ich noch in der Notschlafstelle lebte, warnte ich damals immer wieder meine Freunde, die in der Nähe wohnten. Da es meist so war, dass, wenn der Exekutor bei uns war, er bei ihnen auch ein paar Tage später auftauchte. Tipps kann man ja weitergeben und mehr tat ich ja nicht. Vielleicht schaffe ich es ja einmal, den Privatkonkurs zu machen, um endlich schuldenfrei zu sein. *Sonja*

## Bis zu zehn Mal suchte er mich in meinen Wohnungen auf

Der Schuldeneintreiber war bestens mit meiner Türklingel vertraut. Bis zu zehn Mal suchte er mich in meinen Wohnungen auf, hielt mir Dienstmarke und Ausweis unter die Nase und erklärte, dass er hier sei, um einen Zahlungsbefehl zu vollstrecken. In meinem Wohnungsinnen suchte er nach Objekten, die gepfändet werden könnten, um meine Schulden zu begleichen. Er begutachtete alles, auch meinen Fernseher, Computer und alle Möbel. Bei mir wurde er nicht fündig. Das alte Zeug hat keinen Wert. Am nächsten Monat stand er wieder da. Er legte mir einen Zettel ins Postfach und kündigte seinen nächsten Besuch an. Mit meinen 32 Jahren habe ich





»Wenn plötzlich alles gepfändet wird« Foto: hz, gestellte Szene

schon ziemlich viele Schulden angehäuft. Schon in meiner Jugend habe ich Sachen bei der »Quelle« bestellt und nicht bezahlt. Meine Mutter war diesbezüglich auch kein Vorbild. Sie war Künstlerin und hat oftmals auf Pump gelebt. Als Country- und Boogie-Sängerin hatte sie ein prekäres Einkommen. Sie musste mich irgendwie durchbringen. So konnte sie die Kredite nicht immer zurück bezahlen. Wir verloren oft die Wohnung, wurden über Nacht delogiert. Das waren harte Zeiten. Die Wohnungsverluste waren das Schlimmste. Wir mussten zum Teil auch immer wieder das Bundesland wechseln. So kam ich in verschiedene Schulen und sogar auch eineinhalb Jahre in ein Heim. Auch ich hatte schon früh Begegnungen mit dem Exekutor meiner Mutter, bis er dann eines Tages wegen mir geklingelt hat. Ich machte es Mutter gleich. Die Rechnungen verschwanden ungeöffnet in der Schublade und irgendwann klingelte es dann wieder an der Tür. Offene Rechnungen habe ich auch heute noch. Ich habe noch keinen Überblick über den Schuldenberg. Ich weiß nur, dass es im Tausender-Bereich liegt. Die Pfändung der Stereoanlage war für mich das Schlimmste. Früher waren die Exekutoren viel schlimmer. Sie haben alles durchforscht. Mein heutiger Exekutor ist viel humaner. Er klingelt, schaut kurz herum und geht wieder, wahrscheinlich deshalb, weil er mich schon kennt, weil sich meine Lebenssituation nicht ändert – ich bin seit meinem 19. Lebensjahr aufgrund mehre-

rer Bandscheibenvorfälle und Epilepsie arbeitsunfähig – und weil es bei mir nie etwas zu holen geben wird. *Dominic*

### **Der Exekutor kam oft schon um halb sieben Uhr morgens**

In jüngeren Jahren habe ich eine Menge Schulden angehäuft. Damals habe ich Handyverträge abgeschlossen, die ich nach kurzer Zeit nicht mehr bezahlt habe. Ich bin dann einfach zum nächsten Anbieter gegangen und habe mir dort wieder ein neues Telefon geholt. Manchmal auch zwei. Zudem habe ich bei Versandhäusern wie zum Beispiel »Quelle« oder »Zalando« bestellt und die Raten nicht bezahlt. Damals gab es auch das tolle Angebot von »Intersport Eybl«, dass man die Ware gleich bekommt und erst in zwei Monaten zahlen muss. Das waren Strategien, um meine Sucht zu finanzieren. An sich hat es auch funktioniert, aber die Schulden stiegen dadurch immer mehr. Anfangs habe ich noch Mahnungen bekommen. Dann waren es schon Briefe von Inkasso-Büros. Nachdem ich auf nichts reagiert habe, stand dann eines Tages der Exekutor vor meiner Tür. Er sah sich in der Wohnung um, erkundigte sich nach meinen Vermögenswerten und stellte schnell fest, dass es bei mir nicht viel zu holen gab. Meine Erfahrungen mit Exekutoren sind prinzipiell nicht schlecht. Nur die Uhrzeiten, zu denen sie

aufkreuzten, haben mich oft gestört. Meistens standen sie schon um halb sieben Uhr in der Früh vor meiner Tür. Oder auch am Abend gegen 22:00 Uhr. Nach einem Monat kam er schon wieder, um nachzusehen, ob sich meine finanzielle Situation verändert hat. Nach ein paar Besuchen habe ich die Tür dann manches Mal nicht mehr geöffnet, weil es mir auf die Nerven ging. Dann klebte der Exekutor einen Zettel auf meine Tür, den natürlich auch alle Nachbarn sehen konnten. Das war mir dann unangenehm. Kann man über einen längeren Zeitraum nicht bezahlen, dann droht einem nach ungefähr zwei Jahren eine Ersatzfreiheitsstrafe. Diese musste ich damals allerdings nicht antreten, weil mein älterer Bruder meine Schulden in Höhe von 27.000 Euro beglichen hat, bevor ich auf Langzeittherapie gegangen bin, damit ich mich dort nicht darum kümmern muss. An der Stelle möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei meinem Bruder für die viele Unterstützung bedanken. *Danijel*

### **Der Mietrückstand war viel zu hoch, um ihn begleichen zu können**

Es kam der Tag, an dem der Schlosser, der Exekutionsbeamte und der Vertreter der Hausverwaltung vor meiner Wohnungstür standen. Wie habe ich mich vor diesem Moment gefürchtet. Der Mietrückstand war einfach weit zu hoch, um ihn begleichen zu können. Monatelang ignorierte ich die Zahlungsaufforderungen und hoffte auf eine Lösung von außen. »So ein Mist«, dachte ich verzweifelt. Da ich meine Schulden nicht mehr bezahlte, musste ich mit den Konsequenzen rechnen. Schließlich ist jeder für sein Schicksal selbst verantwortlich. Die Möbelpacker traten in Aktion. Bis auf wenige persönliche Dinge, wie Dokumente und Gewand wurde alles aus der Wohnung getragen. Es war mir so peinlich: Der vor meinem Wohnblock bereit stehende LKW zum Transport des Inventars, der Aufmarsch der fremden und bekannten Leute blieb natürlich nicht unbeobachtet. Voll beladen fuhr der Wagen dann weg. Ich musste dann noch eine Unterschrift auf dem Gerichtsprotokoll leisten. Es war ein schmerzhafter Abschied von meinem lieb gewonnenen Zuhause. Und so brach ich vor allen Leuten in Tränen aus, ging in die Knie. Doch auch das Jammern half mir nicht mehr weiter. Ich war wütend auf mich, dass ich nicht schon früher Verantwortung für meine miesliche Situation übernommen habe. »Jetzt gibt es für meine Nachbarn viel Gesprächsstoff«, dachte ich mir. Der Wiedereinstieg in ein halbwegs normales Leben blieb mir bisher verwehrt. Es kann nur noch besser werden. *Anynom*

# Schnäppchenjagd in der Ediktsdatei?

Der Gerichtsvollzieher Roland Peitl erzählt aus seinem beruflichen Alltag

**Pfändungen, Delogierungen, Kindesabnahmen, Herausgaben und Wegweisungen bei psychischer Gewalt: Das Aufgabengebiet eines Exekutors ist umfangreich. Was darf gepfändet werden und wie kann man sich wehren?**

*Was versteht man unter »Exekution«?*

Darunter versteht man die Pfändung und Verwertung von Gegenständen sowie Delogierungen und Kindesabnahmen. Es handelt sich um Zwangsmaßnahmen. Auch Herausgaben oder Wegweisungen bei psychischer Gewalt gehören zu unserem Aufgabengebiet.

*Von wie vielen Fällen sprechen wir dabei?*

Das ist schwer zu sagen, dazu habe ich keine genauen Zahlen. Ich als Exekutor im Bezirk Perg arbeite ungefähr 2400 Akten im Jahr ab. Als ich noch in Linz tätig war, habe ich circa 5000 Fälle im Jahr abgehandelt.

*Wie wird man Exekutor?*

Ich habe am Landesgericht in der Strafabteilung gearbeitet und wollte damals eigentlich das Gericht verlassen. Die Bewerbung für eine andere Arbeit hatte ich bereits abgegeben und irgendwie scheint das jemand mitbekommen zu haben. Zu dieser Zeit war gerade eine Stelle als Gerichtsvollzieher frei und man hat mich gefragt, ob das nicht etwas für mich wäre. So habe ich die Ausbildung am Gericht absolviert und seitdem bin ich dabei. Das ist nun schon 35 Jahre her. Die Ausbildung dauert drei Jahre und besteht aus mehreren Modulen, von denen sich eines dem Thema »Gerichtsvollzieherwesen« widmet. Danach arbeitet man eine Weile in der Praxis und dann legt man die Fachprüfung ab. Ich genieße es, dass ich selbständig arbeiten und mir meine Dienstzeit frei einteilen kann, bin jedoch gezwungen auch an Wochenenden sowie in den Nachtstunden beziehungsweise frühen Morgenstunden zu arbeiten.

*Welche Gegenstände dürfen exekutiert werden und welche nicht?*

Alles, was einen gewissen Wert hat. Was nicht exekutiert werden darf, ist die für eine bescheidene Lebensweise notwendige Grundausstattung. Als ich angefangen habe, durfte man noch Waschmaschinen exekutieren. Auch einen Fernseher pfändet man nur in ganz seltenen Fällen, weil sie meistens kaum etwas wert sind. Heutzutage ist eine Playstation mehr wert als ein Fernsehgerät und hält den Wert auch länger. Manche Handys sind dafür ziemlich teuer und werden auch teilweise exekutiert. In unserer Auktionshalle haben wir in meinen 35 Jahren als Gerichtsvollzieher schon alles versteigert, was es auf der Welt gibt. Diese Auktionshalle gibt es nun schon seit 15 Jahren nicht mehr. Stattdessen bieten wir unsere Waren direkt an Ort und Stelle oder im Internet unter »www.edikte.at« unter der Rubrik »bewegliche Sachen« an. Von Telefonen, Fernsehern, Autos, Antiquitäten über Schmuck bis hin zu Musikinstrumenten oder Pferden findet man dort alles. Die Gegenstände werden zuerst von einem Sachverständigen geschätzt und dann versteigert.

*Wie kann man sich als Betroffener helfen, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt?*

In solchen Fällen müsste man zum Rechtspfleger am Gericht gehen und die Situation erklären. Wenn ich zum Beispiel einen Gegenstand unbedingt zur Ausübung meines Berufs brauche, dann darf er mir nicht weggenommen werden. Es gibt auch noch die Möglichkeit der Tauschpfändung. Angenommen ein Schuldner fährt aus irgendwelchen Gründen ein sehr teures Auto, dann kann dieses verwertet werden, es wird ein günstigeres angeschafft und der Rest wird eingezogen.

*Können Sie uns eine kuriose Geschichte aus Ihrer Arbeit erzählen?*

Leider sind die Geschichten oftmals nur etwas



traurig oder gar tragisch. Bei Delogierungen schaue ich darauf, dass die betroffene Person ihre Dokumente und Kleider für die nächsten zwei Wochen zur Verfügung hat, damit sie nicht völlig mit leeren Händen da steht. Dann sage ich ihr, dass sie sich an die »ARGE für Obdachlose« oder den Sozialverein »B37« wenden soll. Wobei ich das jetzt in Perg nicht mehr wirklich brauche, weil es ja die Delogierungsprävention eures Vereines (REWO, Anm.) gibt, die sich sehr professionell um alles kümmert. Seitdem ist alles viel leichter geworden für mich. Natürlich habe ich auch schon miterlebt, dass sich Menschen umgebracht haben, weil sie für sich keinen anderen Ausweg mehr gesehen haben. Interessant war auch noch die Angelegenheit mit den Staatsverweigerern. Das hat uns fast eineinhalb Jahre gekostet, bis die Menschen verstanden haben, dass ihnen das nichts bringt.

*Werden die Fälle durch den Corona-Virus mehr werden?*

Die Konkurse werden sicher steigen. Wie sich die restliche Situation entwickeln wird, ist schwer abzuschätzen. Eine Zeit lang waren Delogierungen ausgesetzt, mittlerweile werden sie aber wieder vollzogen. Wichtig ist einfach, dass Angelegenheiten möglichst im Vorfeld geregelt werden. Denn, wenn es einmal zu einer Exekution kommt, ist diese quasi nicht mehr abzuwenden. Foto: privat, Text: de

# Südbahnhofmarkt | Ein Lokalausganschein

Knackiges, saisonales Obst und Gemüse, appetitliche Fleisch- und Wurstausswahl aus Eigenschlachtungen, hausgemachte Spezialitäten, frischer Ziegenkäse, Bauernkräpfen, Säfte und Most - das sind nur einige von unzähligen heimischen Produkten, die am traditionellen Linzer Südbahnhofmarkt seit über 70 Jahren angeboten werden. An einem Freitag im Juni besuchten wir von der Kupfermuckn den beliebten »Szenentreff« in der Innenstadt. Dort mischten wir uns unter das bunte Markt-Treiben und sprachen mit alteingesessenen »Standlern«. Ein Besuch, der sich lohnte.

## Schwiegervater war der Erste am Markt

Wer in unserer Landeshauptstadt auf der Suche nach heimischem Fisch ist, der sollte am Freitag oder Samstag das Fischer-Standl der Familie Halbweis am Südbahnhofmarkt ansteuern. Bereits seit zwanzig Jahren sind die lebenden Fische ein magischer Anziehungspunkt. Harald Halbweis holt einige davon mit dem Kescher heraus und präsentiert sie stolz. Bei ihm gibt es unter anderem Forellen, Karpfen und hausgeräucherte Saiblinge in bester Qualität. »Alle wurden in unseren Teichen aufgezogen«, sagt der Fisch-Experte mit freundlichem Gesichtsausdruck und beginnt eine Forelle zu filetieren. Sein »Standl« selbst hat eine lange Geschichte: »Mein Schwiegervater war Verkäufer der ersten Stunde. Mit seinem Rad und Leiterwagen hat er die Fische hier her transportiert«. Das war vor knapp über 70 Jahren. Im Laufe der Zeit haben dann auch andere Händler die Chance auf ein gutes Geschäft gewittert.



## Selbstgemachtes vom Maderleitnerhof

Wohlgelaunt erzählt Sabine Meyer vom Maderleitnerhof, dass das Geschäft gut läuft. Die vitaminreiche Vielfalt aus eigenem Anbau, die jeden Freitag hier am Markt feilgeboten wird, kann sich in der Tat sehen lassen. So wurde etwa unterschiedliches Obst zu köstlichen Sirupen und Marmeladen verarbeitet. Kupfermuckn-Redakteurin Christine ist jedenfalls begeistert vom Rosenblüten- und Mirabellensaft, der auch unter dem Namen »Kriachalsirup« bekannt ist. Unter die traditionellen Produkte haben sich auch ein paar hochwertige CBD-Produkte gemischt, wie etwa CBD-Öle und Hanf-Tee. »Den Hanf bauen wir selber an«, verrät die Marktfrau. Hanf-Produkte kämen bei den Kunden besonders gut an. Jedenfalls mache sich die harte Arbeit bezahlt.



## Teppiche und Selbstgemachtes

August bewundert die selbstgemachten Teppiche von Elfriede Baumgartner und kauft sich gleich einen für sein Zimmer. «Dieses Prachtstück wurde auf dem alten Webstuhl aus Urgroßvaters Zeiten angefertigt», erzählt Frau Baumgartner stolz. Seit 30 Jahren verkauft die Frau aus Altenberg jeden Freitag ihre selbstgemachten und selbst angefertigten Produkte auf dem Südbahnhofmarkt. Auch ihre 86-jährige Mutter sei noch immer aktiv. Jeden Dienstag sei sie mit von der Partie. Neben den Teppichen gibt es bei diesem Standl auch frische Sachen aus dem eigenen Garten und Heidelbeeren aus dem heimischen Wald. Auf die Frage, wie das Geschäft läuft, meint Frau Baumgartner mit einem freundlichen Lächeln: »Ich bin immer zufrieden.«



## Hundertprozentige Ziegenprodukte

Seit 1988 kommen Evelyn und Bernhard Mayer aus Altenberg jeden Freitag und Samstag mit ihren Produkten nach Linz. Mit 50 Milch-Ziegen wurde damals der »Ziegenhof Eckerstorfer« begonnen und ist mit der Zeit gewachsen. »Heute haben wir acht Hektar Grund. Davon können wir gut leben«, erzählt Herr Mayer. Viele Menschen würden fragen, wie man mit nur acht Hektar überleben könne. »Ohne Fleiß geht nichts im Leben«, nennt der Verkäufer die wichtigste Eigenschaft für ein erfolgreiches Konzept. Nur wenn man alles selbst verarbeitet und verkauft, könne man davon seine Existenz sichern. Die hochwertigen Ziegenmilch- und Käseprodukte werden übrigens nicht nur am Südbahnhofmarkt, sondern auch bei regionalen Handelspartnern und im eigenen Hofladen verkauft.

## Wurst und Fleisch aus eigener Schlachtung

Die Familie Stallinger aus Alberndorf ist seit 60 Jahren am Markt vertreten. »Meine Großeltern haben damit begonnen«, erzählt Renate Stallinger. »Und ich bin jetzt auch schon seit 30 Jahren aktiv«, fügt sie hinzu. Gemeinsam mit ihrem Mann bewirtschaftet sie einen Bauernhof, der in den letzten Jahren gewachsen ist. Rinder- und Schweineprodukte aus dem hauseigenen Betrieb werden jeden Donnerstag von 14:00-19:00 Uhr beim Ab-Hof-Verkauf und an den Wochenenden am Südbahnhofmarkt in Linz feilgeboten. Mit den frischen, hochwertigen Produkten schlagen sie sich erfolgreich durch und trotzen dem vegetarischen und veganen Trend der heutigen Zeit. Frau Stallinger verrät noch einen weiteren Plus-Punkt, der sich positiv auf die Frischequalität ihrer Waren auswirkt: »Die Schlachtungen finden bei uns am Hof statt. Das erspart den Tieren jeglichen Transport-Stress.«





## Obst- und Gemüsehändler

Gelborange Ananas-Tomaten, pralle Artischocken, Feld-Gurken, reife Marillen, burgenländische Kirschen - unzählige Obst- und Gemüsesorten liegen gut sortiert in Holzkisten und Kartons und werden marktgerecht präsentiert. Die Familie Pokvic mit bosnischen Wurzeln bietet seit zehn Jahren diese große Vielfalt an saisonalem Obst und Gemüse aus der Region oder von ausgewählten Produzenten an. »Bei uns gibt es auch seltene Ware«, sagt Herr Pokovic und hält eine rote italienische Tropea-Zwiebel in die Kamera. »Der Rubel rollt und so soll's bleiben«, meint der Händler.

## »Kowalski« - ein Cafe der besonderen Art

Von Montag bis Freitag wird im Cafe&Bistro »Kowalski« des Diakoniewerks OÖ in einem freundlich gestalteten Innenraum frisch aufgetischt. Dieses Cafe ist anders als die anderen. Zum einen werden vegane und vegetarische Speisen und auch selbst gemachte Säfte angeboten, zum anderen wird hier Menschen mit Beeinträchtigung ein integrativer Arbeitsplatz in der Küche und im Service zur Verfügung gestellt. Zahlreiche Sitzplätze laden zum Verweilen und Genießen ein. Kupfermuckn-Redakteurin Christine gönnt sich zur Feier des Tages eine saftige und cremige Torte aus der Vitrine. Sie werde nun öfters hier her kommen, sagt sie nach dem Verzehr.



## Trotz Lidl und Hofer läuft das Geschäft gut

Kupfermuckn-Redakteur und Hobby-Gärtner Manfred ist fasziniert von Evelines Blütenpracht. Seit 2015 präsentiert die Blumen-Koryphäe hier jeden Freitag und Samstag ihr saisonales Blumensortiment. Die Auswahl ist groß: Schnittblumen reihen sich neben üppige Zimmerpflanzen und anderer Blütenpracht. Derzeit verkaufe sie vor allem Rosen, Geranien und Sonnenblumen. Früher, so Eveline, sei das Geschäft aber wesentlich besser gelaufen. Seit Lidl, Hofer und andere Einkaufshäuser ebenfalls Schnittblumen in ihrem Sortiment anbieten, habe sie Konkurrenz bekommen. Trotzdem freut sich die Blumenfrau über den guten Umsatz, was wohl auch auf ihre Erfahrung und ihr fachlichen Wissen zurückzuführen ist. Jedenfalls ist Manfred nach einem Gespräch von »Experte zu Expertin« von ihrem Talent überzeugt. *Fotos: hz, Texte: dw*



# Hühnerauge, Fußpilz und Krallen-Nägel ade

**Massagefachinstitut Linsbold ermöglicht Menschen am Existenzminimum eine kostenlose Pediküre**

**Schwielen, Hühneraugen, Fußnägel entfernen. Das ist der Job von Aida, einer angehenden Fußpflegerin. Für ihre Dienste greifen die Kunden gerne auch etwas tiefer in die Geldtasche. Diesen Service wollte Christian Linsbold, Geschäftsführer des Massagefachinstituts Linsbold, Menschen anbieten, die sich so etwas normalerweise nicht leisten können.**

Frau M. sitzt in einem bequemen Stuhl. Während sie ihre Füße zur Vorbereitung in eine Wasserschüssel streckt, bereitet Aida alle gereinigten, desinfizierten Instrumente auf: Schere, Fräse, Skalpell und Zange. »Gell«, meint die gebürtige Bosnierin lächelnd, »das ist fast wie im OP-Saal.« Aida, derzeit noch Praktikantin, freut sich auf die seltene Kundschaft. Die monatliche Pediküre gehöre für viele Menschen zum Leben wie der Friseurbesuch. Nicht so für jene, die ihr Leben an der Armutsgrenze fristen. Doch gerade für diese Gruppe wäre eine Fußpflege oft unumgänglich. Aus diesem Grund kontaktierte Christian Linsbold die Kupfermuckn. Der 24-Jährige hat das Institut, bei welchem auch Massage und Hypnose angeboten werden, erst kürzlich übernommen. Mittellose Menschen sollen auch einmal in den Genuss kommen, dachte er sich. Und da er wieder einmal eine Praktikantin angestellt hatte, bot sich das an. Aida macht gerade eine Umschulung über das WIFI. Die gelernte Altenpflegerin ist dankbar, hier eine berufsbe-

gleitende Praktikums-Stelle gefunden zu haben. Sie geht die Sache professionell an: Nach der Fußwäsche greift sie gleich nach der Fräse, entfernt die reichlich vorhandene Hornhaut vom Fußballen und dünnt die verdickten Nagelplatten aus. Danach macht sie sich an den Krallen-Nagel ran, der am Nagelende bereits dunkel verfärbt ist. »Ich habe mich schon oft mit diesem depperten Nagel gespielt«, sagt Frau M. und atmet erleichtert auf, als der Übeltäter endlich auf den Boden fällt. Um dem Fußpilz Herr zu werden, schenkt Aida ihr noch ein Antipilzmittel zur Selbstbehandlung.

## Mit Skalpell, Schere und Fräse

»Es tut unglaublich gut, so verwöhnt zu werden«, meint Frau M. mit zufriedem Lächeln. Zu guter Letzt werden die Füße noch massiert und eingecremt. »Die beiden sollen heute unentgeltlich das volle Programm bekommen«, sagt der Firmen-Chef, als er hereinkommt und sichtlich zufrieden mit dem Resultat ist. Helmut, der die Zeit im freundlich gestalteten Wartezimmer verbracht hat, ist der Nächste. Auch er bekommt das »volle Programm«. Nur die »Baustellen« sind andere. Ihm macht vor allem ein Hühnerauge am kleinen Zehen zu schaffen. Dieses entfernt Aida professionell mit Skalpell und Schere. Ohne Schmerzen. Helmut ist begeistert. »Wir kommen wieder«, beschließen die beiden und bedanken sich für die »wundervolle Behandlung«. *Fotos und Text: dw*



Foto oben: Christian Linsbold, Kupfermuckn-Redakteur Helmut, Praktikantin Aida.  
Fotos Mitte und unten: Aida in Aktion



# Zu zweit oder doch lieber alleine?

**Beziehungen zwischen Menschen, die es im Leben ohnehin nicht einfach haben**

## *»Sie war die fehlende Hälfte in meinem Leben«*

Ich war einmal besessen von einer lieben Frau. Damals arbeitete ich in einem Schlachthof als Hilfsarbeiter. Immer nach der Arbeit traf ich mich mit meinem Freund und seiner damaligen Freundin. Ich war sehr in sie verliebt, ja regelrecht von ihr besessen. Nach der Arbeit wurde ich von den beiden immer abgeholt und dann verbrachten wir die Zeit in einem Cafe in Bad Hall. Und so verging Woche für Woche, Monat für Monat und schließlich waren zwei Jahre vorüber. Wenn ich heute zurückblicke, waren es die schönsten zwei

Jahre meines Lebens. Meine heimliche Geliebte und ich versprachen einander, dass wir uns immer und ewig lieben und eines Tages zwei Kinder haben würden. Mit ihr war es nie langweilig. Ganz im Gegenteil. Die Zeit, die wir miteinander verbrachten, war immer viel zu schnell vorüber. Oft blieben wir die ganze Nacht über wach, redeten und redeten was das Zeug hielt. Ihrem Freund muss es sicher komisch vorgekommen sein, dass ich mehr Zeit mit seiner Freundin verbrachte, als er. Wenn wir bei ihm Zuhause waren, schlief er meistens gleich ein. Um nicht erwischt zu werden, flüchteten wir auch oft ins Auto und drehten die Musik an. Wir flüsterten uns liebe Worte in die Ohren. Eines Tages bemerkte unser Freund

jedoch, dass da irgendetwas nicht stimmte. Das änderte nun alles. Sie holten mich nicht mehr von der Arbeit ab. Diese Trennung traf mich hart. Alles, was übrig blieb, waren meine Erinnerungen an eine wunderbare Frau. Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren, verlor mein seelisches Gleichgewicht und konnte kaum mehr essen und trinken. Die ganze Zeit dachte ich nur an sie. Meine Kollegen bemerkten meine schlimme Veränderung. Selbst mir war klar, dass mit mir etwas nicht in Ordnung war. Ich konnte nicht mehr schlafen, weil ich Tag und Nacht an sie dachte. Früher galt ich als »bester Arbeiter« der Firma. Diesem Ruf konnte ich nicht mehr gerecht werden. Ich war nervlich so fertig, dass ich meine

Umwelt nicht mehr wahrgenommen habe. Ich hatte komplett versagt, war am Boden zerstört. Ich wusste oft nicht einmal, mit wem ich mich gerade unterhielt. Meistens sagten die Leute zu mir: »Hallo, hörst du überhaupt zu?« Immer wieder schweifte ich mit meinen Gedanken ab. Einige meinten, ich sei psychisch total labil und dachten, ich hätte einen Nervenzusammenbruch gehabt. Wahrscheinlich war ich auch nicht mehr weit davon entfernt, einen zu haben. Ich verging beinahe vor lauter Kummer und Schmerz. Der plötzliche Liebesentzug machte mich zu einem völlig anderen Menschen. Immer nur träumte ich davon, wie sie mit dem Auto auftauchen und mich abholen würde. Das blieb aber nur ein Wunschdenken. Irgendwann war ich arbeitsunfähig und kündigte. Ein paar Monate später arbeitete ich dann als Autowäscher auf einer Tankstelle. Eines Tages sah ich sie wieder. Eine lange Zeit war inzwischen verstrichen. Ich habe mich darüber irrsinnig gefreut. Wir hatten uns so viel zu erzählen. Ich musste gleichzeitig weinen und lachen. Noch nie habe ich so viel Glück verspürt. »Wir müssen uns heute Abend unbedingt treffen«, sagte ich zu ihr. Am Abend wartete ich voller Hoffnung auf sie. Und als es dunkel wurde, stand sie vor meiner Tür. Die Engel waren auf meiner Seite. Es fühlte sich so an, als hätten wir uns nie getrennt. Die ganze Nacht haben wir geredet und alles nachgeholt. Es war so ein wunderschöner Abend, den wir zwei bestimmt niemals vergessen werden. Er hatte etwas Magisches an sich. Seit dieser Nacht mussten wir uns wieder täglich sehen, da wir zu dem Entschluss kamen, dass wir einfach zusammen sein müssen und ohne den anderen nicht sein können. Bevor wir uns wieder regelmäßig trafen, hatte ich große Angst, dass es wieder wie früher werden könnte, dass wir aus irgendeinem Grund wieder getrennt werden sollten. »Wird es wieder genauso schön sein«, dachte ich mir kurz und hatte Bedenken. Es wurde jedoch noch viel besser und schöner, als ich es mir hätte erträumen können. Mit ihr war ich wieder der Mensch, der ich früher war. Ich war wieder glücklich und konnte lachen. Vor allem konnte ich wieder schlafen. Sie war die fehlende Hälfte in meinem Leben. Jetzt bin ich nicht mehr besessen. Inzwischen haben wir uns öfters getrennt und kamen immer wieder zusammen. Sie wird immer die eine wichtige Hälfte meines Lebens bleiben. *Misel*

### **Mein Mann und ich unterstützen uns gegenseitig seit vielen Jahren**

Beziehungen zu leben, war für mich lange Zeit unmöglich. Ich litt viele Jahre an meiner Vergangenheit. Aufgrund mehrerer sexueller



Walter und Claudia haben schon viele Krisen gemeinsam gemeistert. Foto: hz

Missbrauchserfahrungen in meiner Kindheit konnte ich lange Zeit keine wirkliche Beziehung leben. Ich hatte Angst, mich auf Männer einzulassen. Es war auch aufgrund meiner posttraumatischen Belastungsstörung und meiner Borderline-Erkrankung unmöglich, mich tiefer auf jemanden einzulassen. In meinem Umkreis gab es so gut wie keine glückliche Ehe oder Partnerschaft. Schon meine Mutter hatte nur unglückliche Beziehungen zu Männern. Sie war also diesbezüglich kein Vorbild. Nicht einmal zu ihr konnte ich eine gute Beziehung aufbauen. Wie denn auch? Ich kam während meiner Pubertät in ein Kinder- und Jugendheim. So fühlte ich mich oftmals in meinem Leben unverstanden und einsam. Ich habe mich zwar in Männer verliebt, die Beziehungen hielten aber nie lange. Und eines Tages packte mich der Mut: 2008 lernte ich einen Mann kennen, den ich ein Jahr später heiratete. Seither haben wir viele Krisen erlebt und überstanden. 2015 standen wir kurz vor der Scheidung. Für ein paar Monate haben wir sogar getrennt gelebt. Wir haben es aber geschafft. So eine Trennung hat uns gut getan. Ich ging dann in eine stationäre Behandlung. Seither bin ich von meiner psychischen Erkrankung beinahe geheilt. Im Jahr 2018 hat mein Mann die Diagnose »Parkinson« bekommen. Seitdem unterstütze ich ihn so gut es geht. Es hat eine Zeit gegeben, da hat er sich aufgegeben. Da gab ich ihm dann einfach einen Tritt in den Hintern. Zurzeit hat er wieder ordentliche Schübe. Ich helfe ihm beim Anziehen und Baden. Noch in diesem Jahr be-

kommt er in einer Klinik in Innsbruck einen Termin für eine Operation – er bekommt einen sogenannten »Hirnschrittmacher« - das sind Elektroden, die er in den Kopf gesetzt bekommt und die er über eine App steuern kann. Für uns beide wird es wieder ein neues, anderes Leben geben. Ich liebe ihn sehr und möchte noch lange an seiner Seite leben. Ich kann mir ein Leben ohne meinen Mann nicht mehr vorstellen. *Claudia*

### **Vor unserer Beziehung waren wir beide obdachlos**

Es war im September 2011, da passierte etwas, mit dem ich im Grunde nicht gerechnet habe. Mit dem Sozialverein B37 fuhren wir in den Urlaub nach Italien. Ich freute mich zwar darauf, wusste aber nicht, was auf mich zukommt. Insgeheim hoffte ich, dass Bekannte mitfahren und es lustig wird. Meine Hoffnung wurde erfüllt. Ein netter Kerl, den ich bereits kannte, war auch dabei. Und auf dieser Reise verliebte ich mich in ihn. Nun sind Manfred und ich schon knapp neun Jahren in einer Beziehung. Es ist schon eine lange Zeit, die ich nicht missen möchte. Da Manfred und ich zuvor beide obdachlos waren, wussten wir, dass es für uns beide nicht immer einfach sein wird. Wir kannten uns auch schon von dieser Zeit. Nach einem guten halben Jahr zog ich in die Wohngemeinschaft, in welche Manfred zuvor schon eingezogen war. Dass dies in die Hose gehen hätte können, war uns bewusst



August stellt hohe Ansprüche an ein mögliches Vis-à-Vis. Foto: hz

und dass durch eine Beendigung der Beziehung wahrscheinlich wieder jemand obdachlos geworden wäre, bedachten wir auch, denn ein Zurück gab es nicht mehr. In den Jahren in unserer Wohngemeinschaft gab es Höhen und Tiefen. Trotz allem beschlossen wir dann später, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Wir haben viele gemeinsame Interessen, wie etwa nach der Redaktion noch in unser Stammlokal zu gehen oder gemeinsam die »Black-Wings-Spiele« zu besuchen. Es ist aber trotzdem nicht immer einfach. Wir sind zwar oft glücklich miteinander, dann auch wieder zerstritten. Die Tiefen sind nicht immer einfach, doch die gehören eben auch dazu. *Sonja*

### ***Vom Herrgott mit einer langjährigen sexuellen Askese bestraft***

Ich habe schon auf einigen Hochzeiten getanzt, aber selbst bin ich Junggeselle geblieben und habe auch keine Kinder gezeugt. Meine Lehrmeisterin während meiner Lehrzeit hat mir folgenden Spruch mitgegeben für's spätere Leben: »Ein Kavaliere genießt und schweigt.« Als ich dann im Alter von 24 Jahren meine damalige große Jugendliebe nach fast fünfjähriger Beziehung in flagranti mit einem anderen Kerl überrascht habe, ist für mich eine Welt eingestürzt. Seither bin ich

nicht mehr beziehungsfähig, weil meine Seele einen Knacks bekommen hat ob der maßlosen Enttäuschung, was Vertrauen anbelangt. Später hatte ich noch einige Beziehungen, die jedoch nie recht lange angedauert haben. Wie heißt es so schön: »Ein gebrandmarktes Kind scheut das Feuer.« Zudem hatte ich auch einmal einen Kavaliere-Schnupfen (Tripper, Anm. d. Red.) und dadurch hat sich auch mein Triebleben verändert. Außerdem sagte ich einem leichtfertig: »Wenn ich nicht mehr bum-sen kann, dann brauche ich leben auch nicht mehr.« Und der Herrgott hat mich mit einer über 20 Jahre andauernden sexuellen Askese für diese unüberlegte, leichtfertige Äußerung bestraft. Was mir Sex nicht mehr bieten konnte, habe ich dann in der Scheinwelt der Drogen gesucht, jedoch nie gefunden. Dabei kann es ohne Weiteres passieren, dass man gemütskrank wird, wenn überhaupt keinerlei Zärtlichkeitsaustausch das Leben verschönert. Im Laufe der Jahre wird man auch ein wenig zum Eigenbrötler. Man stellt hohe geistige und körperliche Ansprüche an ein mögliches Vis-à-vis. Meist mit dem Ergebnis, dass man sich alleine besser zurecht findet. Aber Einsamkeit kann auch krank machen auf Dauer. Leider gibt es kein Patentrezept dagegen. Im Gefängnis kursiert der Spruch: »Allein-Sein ist ein goldener Stein.« *August*

### ***»Mensch Mäd, bist du süß«, dachte ich mir jedes Mal***

Damals war ich 19 Jahre alt. Bis zu dieser Zeit hatte ich einige Liebeleien und One-Night-Stands hinter mir. Alles in allem nur oberflächliche »Gspusis«. Es war Sommer, als ich meine erste große Liebe kennengelernt habe. »Wow«, dachte ich mir. »Was für eine Frau!« Ich wusste nicht, wie ich sie ansprechen sollte. Sollte ich einen Anmach-Spruch loslassen oder sie einfach nur fragen, wie sie heißt, und ihr sagen, wie süß sie sei. Schlussendlich entschied ich mich für letzteres und sprach sie an. Wir kamen sofort in ein Gespräch, sie lächelte und schien an meiner Person interessiert zu sein. Die ganze Zeit über dachte ich mir: »Mensch Mäd, bist du süß!« Wir verbrachten die ganze Nacht zusammen. Anfangs saßen wir in einem Lokal bei ein paar Getränken. Später sind wir spazieren gegangen. Es war so eine herrliche Nacht. Das werde ich nie vergessen. Wir saßen auf einer Bank, ich streichelte ihr schönes Haar. Als ich sie heimbegleitete, küsste ich sie. Wir verabredeten uns für den nächsten Tag. Wochen vergingen und wir verstanden uns megaprächtig. Keiner von uns wollte seine Zeit ohne den anderen verbringen. Irgendwann fragte sie mich, ob ich bei ihr zuhause einziehen wolle. Geschlafen

habe ich ohnehin die ganze Zeit bei ihr. Gesagt, getan. Ich holte mein gesamtes Hab und Gut und brachte es zu ihr. Wir hatten eine wunderschöne Zeit. Ihre Eltern behandelten mich wie einen Sohn. Sie hatten auf ihrem Bauernhof eine Jausenstation für Radfahrer. Für mich war ganz klar, dass ich mich an der Arbeit beteiligte. Ich lebte mich schnell ein und half mit, wo ich gebraucht wurde. Nach einigen Monaten suchten wir für uns eine eigene kleine Wohnung und wurden schnell fündig. Wir gestalteten uns ein cooles, schönes Zuhause. Ich jobbte bei verschiedenen Firmen, damit wir uns die Miete und den Lebensunterhalt leisten konnten. Meine Freundin besuchte noch eine höherbildende Schule und machte zwei Jahre später ihren Abschluss. Leider kamen wir mit dem Alltag nicht so klar. Wir stritten immer öfter, gegen Ende unserer Beziehung schon fast täglich. Wir beendeten unsere Beziehung dann im beiderseitigen Einverständnis. Dieser Schritt war sehr schmerzhaft für mich, dennoch notwendig. Ich liebe sie immer noch. Hin und wieder denke ich an sie. Und ich bin dankbar, so einen wunderbaren Menschen kennen und lieben gelernt zu haben. Schade, dass ich sie seither nie mehr gesehen habe. *Jürgen (Steyr)*

### ***Wir durchstöberten heimlich das ein oder andere Maisfeld***

Heutzutage bevorzuge ich es, alleine zu leben. Doch an meine große Liebe denke ich gerne zurück. Wir lernten uns in einem Gasthaus beim Kegeln kennen. Bis zum ersten Spaziergang dauerte es lange, denn mein Vater war immer dabei. Wir trafen uns heimlich. Nach einiger Zeit durfte ich ihn öffentlich treffen. Aber nur begrenzt. Mein Vater holte mich immer zu einer gewissen Zeit mit seinem Moped ab. Bis wir uns bei unseren Eltern treffen durften, haben wir das eine oder andere Maisfeld durchstöbert. Es war trotzdem eine schöne Zeit, weil das Geheime sehr reizvoll war. Dann kam die Zeit, wo wir gemeinsam das Wochenende miteinander verbringen durften. Obwohl wir noch sehr jung waren, haben wir geheiratet. Er ist damals zu mir gezogen. Aus dieser Ehe, die 21 Jahre anhielt, bekam ich zwei Kinder. Eigentlich wäre ich ja auch heute noch mit meiner großen Liebe von damals zusammen, wenn da nicht der verflixte Alkohol gewesen wäre. Wir haben alles versucht, aber es kam zu keiner Besserung. Wir haben uns im Guten scheiden lassen und durch unsere gemeinsamen Kinder sind wir immer noch in Kontakt. Vergessen werde ich die schöne Zeit natürlich nie. Doch nun genieße ich - nach einer weiteren gescheiterten Beziehung - die Zeit mit mir selbst. *Anna Maria*

# Angelas Beziehungs-Gedichte

## Das Band

Ich hab´ von einem Band gehört,  
das niemals werden kann zerstört.  
Man sieht es nicht und doch bestimmt  
hält es für immer Mutter und Kind.

Das größte Glück auf dieser Welt  
kann man bezahlen nicht mit Geld.  
Es ist, wenn du ein Kind geboren,  
und dich in seinem Blick verloren.

Groß ist die Freud´ wenn es gesund,  
lieb lächelt mit dem kleinen Mund,  
in deinen Armen wird´s erst still,  
kann´s doch nicht sagen was es will!

Es ist die Wärme, die gibt dir Kraft,  
mit Liebe fühlst du wie man es schafft  
trotz allen Ängsten und den Sorgen  
dem Kind zu zeigen, dass es geborgen.

Jetzt ziehst du weg und ich weiß schon,  
ich häng zu oft am Telefon.  
Wir werden uns nur selten sehen  
und ich muss alles noch verstehen.

Doch gleich wohin dich führt dein Weg,  
ob breit die Straße, schmal der Steg,  
eins mach dir bitte immer klar,  
wenn du mich brauchst, dann bin ich da.

Gott ist mit dir in allen Zeiten,  
und Engel werden dich begleiten.  
D´rum bin ich ruhig und freue mich,  
sag nur viel Glück, ich liebe dich!

## An meinen Ehemann

Ich weiß, dass du mich nicht verstehst  
und nicht verstehen willst!  
Du glaubst, ich bin ein Übermensch  
Und immer wieder gegen dich!  
Ich liebe dich auf meine Art  
und kann nicht damit leben,  
dass es fast jeden Tag mit dir  
nur Zorn und Streit kann geben.  
Bekomm´ ich Zärtlichkeit und Frieden,  
kann ich dies weiterleiten,  
und habe auch genügend Kraft zum Kampf

in schweren Zeiten!  
Das kleine Kind kann sich nicht wehren  
Wenn man es immer wieder tritt!  
Ich kann es jetzt und seh´ nicht ein,  
dass ich um Liebe immer bitt´!

Ich weiß, ich dreh´ schon manchmal durch,  
hab´ falsch mich auch benommen.  
D´rum hätte Hilfe ich gebraucht,  
warum ist nie etwas gekommen?  
Oh Gott, ich jammere schon wieder,  
genau was du am meisen hasst!  
Ich seh´ jetzt dein Gesicht vor mir,  
voll Ekel, kalt, doch sehr gefasst!

Nur weil ich mal ein Bier getrunken,  
um alles rosiger zu seh´n.  
Das war meine große Schwäche,  
die du niemals kannst verstehen.  
Ich brauchte es um mal zum Reden,  
denn nüchtern fehlte mir der Mut,  
und es ist falsch, das weiß ich wohl,  
denn Aholol tut niemals gut!

Manches Mal wollt´ich nicht mehr leben,  
doch ich hatte Angst zu gehen.  
Was wird dann aus meinen Kindern,  
würden sie es je verstehen?  
Wir werden eine Lösung finden  
Und wenn es Jahre dauern wird,  
denn ich lass´ es niemals zu,  
dass unsere Familie sich verliert!

## Lass´ die Liebe in dein Herz!

Lass´ die Lieb in dein Herz,  
und bedeutet es auch Schmerz,  
verlier nie den Glauben d´ran,  
dass es sie gibt für jedermann!

Und irgendwann bist du dann dort,  
und wirst das Licht der Liebe sehen.  
An diesem wunderschönen Ort,  
wo Hand in Hand wir weitergehen!

Nur die Liebe bringt dich hin  
wo Lachen nur und Freude sind.  
Weg von Kummer und von Leid´,  
freu´ dich auf die schöne Zeit!



# Warum ich so geworden bin

**Betroffene berichten über schicksalhafte Fügungen in ihrem Leben**

## *Schuld war mein Vater, ein Alkoholiker*

Die Schuld an meinem Schicksal liegt in meiner Kindheit, die nicht besonders war. Besser gesagt, bei meinem richtigen Vater. Er war - oder besser gesagt - er ist noch immer ein schwerer Alkoholiker. Arbeitsfaul war er noch dazu. Wobei ich gar nicht weiß, ob er überhaupt noch lebt. Kettenrau-

cher war er obendrein. Jedenfalls war er ein Nichtsnutz. Er bezahlte nie einen Unterhalt für mich. Und auch sonst war er nur auf sich bezogen und geizig. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals irgendetwas von ihm bekommen habe, nicht einmal ein Zuckerl. In all den Jahren besuchte er mich nur ein einziges Mal. Mit 25 Jahren erfuhr ich durch Zufall, dass er öfters mit Bekannten von mir Karten spielt. Also fuhr ich auch

mal dorthin und wartete, bis er zu ihnen kam. Als er eintrat, erkannte er mich ohnehin nicht mehr. Ich ließ mir auch nichts anmerken. Erst als das Kartenspiel zu Ende war, sagte ich zu ihm, dass ich sein Sohn sei. Er bekam nur eine rote Birne und brachte kein Wort heraus. Ich sagte zu ihm: »Ich werde niemals Vater zu dir sagen. Du bist für mich nur mein Erzeuger.« Ich war innerlich aufgewühlt, doch ich ließ es mir nicht

anmerken. Seine Birne wurde noch röter und dann verließ er ganz schnell die Wohnung. Er sprach kein Wort mehr. Auch meine Mutter hatte wenig Zeit für mich. Bis zum fünften Lebensjahr lebte ich bei den Großeltern meines Erzeugers, da Mutter ganztags im Gastgewerbe arbeitete und sich deshalb nicht um mich kümmern konnte. Als meine Mutter dann einen anderen heiratete, nahm sie mich wieder bei sich



auf. Mein Ziehvater trank nur sehr wenig und rauchte nichts. Meine Wenigkeit wollte Automechaniker lernen, bekam dann aber keinen Lehrplatz. Mein Ziehvater baute zu jener Zeit ein Haus für uns, wo ich mithelfen musste. Beim Dachstuhl-Aufsetzen fragte mich der Zimmermann, ob ich mir diesen Beruf vorstellen könnte. Es gefiel mir nicht schlecht auf dem Dach da oben. So erlernte ich diesen Beruf. Leider geriet ich aber immer tiefer in Kreis der Alkoholiker hinein. Heute nützt das Jammern über die verlorenen Jahre nichts mehr. Doch eines machte ich besser als mein Erzeuger: Ich hatte immer eine Arbeit. Sogar als ich obdachlos war, ging ich zum Trödlerladen, um zu arbeiten und ein bisschen Kohle zu verdienen. Ich würde auch heute noch gerne arbeiten, aber mit der Mindestpension und der Ausgleichszulage darf ich nichts dazu verdienen. Mir würde alles abgezogen und umsonst arbeite ich auch nicht. Außer wenn Freunde Hilfe brauchen, dann helfe ich ihnen gerne unentgeltlich. *Manfred R.*

### **Mein Leben verlief alles andere als normal**

Beginnen möchte ich mit einem Zitat von Oscar Wilde: »Nur wer wenig Tiefgang hat, erkennt sich selbst.« Von meiner inneren Akzeptanz her gesehen, habe ich mich Zeit meines Lebens mit einer sehr frühen Gewalterfahrung abfinden müssen. Um diese Erfahrung herum war dann nicht sehr viel Luft nach oben, um mich – ich drücke es einmal vorsichtig aus – normal entwickeln zu können. Kurz: Mein Leben verlief alles andere als normal. Meine zahllosen Metamorphosen, allesamt Kopfgeburten, haben mich zu Zeiten echt gefordert. Die Bezeichnung »Opfer frühkindlicher Gewalt« ist dann eine Sprachregelung, die die Tatsachen auf den Kopf stellt. Nämlich so, als ob die Eltern oder sonst jemand Opfer der Gewalt eines frühen Kindes, eines Kleinkindes, sein könnten. Jede Folter hinterlässt eine neuro-

nale Signatur im Gehirn. Ein Kleinkind, dem noch der Gehirnmuskel wachsen soll, ist durch die Gewaltsignatur bereits ein Kind mit einer nicht weiter ersichtlichen Behinderung. Jene Zeitfenster in der Gehirnentwicklung, in denen vermehrt Zellen gebildet werden, um eine Prägung für soziales Lernen oder dergleichen mehr zu veranlassen, können in der Folge weder richtig aufgebaut, noch zufriedenstellend abgeschlossen werden. Dafür, dass ich das so sehe, habe ich Jahre gebraucht. Ich lebte jahrzehntelang in einer Wattewolke der Verdrängung, indem ich den Schmerz von mir abgespaltet habe. Zum Beispiel ist Augenkontakt von daher nicht so mein Ding. Ich gelte dann mitunter als verschlagen, was auch irgendwie zutrifft. In Wirklichkeit hatte ich lange die Befürchtung, dass man in diesen meinen Augen das Entsetzen, die Angst, ja den Schmerz sieht. Wenn es dann zu sozialen Interaktionen kommt, bin ich mit mehr als einer Person auch schnell einmal überfordert. Gefühle kann ich im Gesicht eines Gegenübers nur schwer erkennen. Nur im Nachdenken, also eindeutig danach, werden aus Gedanken Empfindungen. Was ich inzwischen gelernt habe, ist das Zuhören. Jeder Mensch hat einen ihm eigenen, individuellen Sprachgebrauch. Ein und dieselben Worte bedeuten mitunter von Mensch zu Mensch etwas ganz anderes als das, was sie oberflächlich bezeichnen. Als Individuum muss ich akzeptieren, dass ich bei weitem nicht alles mitzuteilen vermag, was mich bewegt oder was ich so erlebt habe. Wir sind einander Objekte und dahinter ist jede/jeder in sich mehr oder weniger eingesperrt. Wir erkennen einander nicht, weil Worte zu wenig sind und eben nichts als Worte sind, die mir auch manchmal fehlen. Daher borge ich mir zum Schluss ein paar Worte von Umberto Eco aus: »Wem höchster Schmerz an Wollust grenzt und verdrängte Gewalt an mystisches Erleben, dem gewährt die äußerliche Banalität zuweilen einen Blick auf das Erhabene.« *Foto S. 16: hz, Text: Heikü*



## Wie ich obdachlos wurde

**Vor ein paar Jahren lebten meine Söhne noch bei mir. Die Welt war noch in Ordnung, jedenfalls ging es uns noch halbwegs gut. Bis das Schicksal zuschlug.**

Aufgrund von Schwierigkeiten mit meinem Arbeitgeber, verlor ich den Job und kämpfte um die Mindestsicherung. Ohne Erfolg. So verzichtete ich auf das Geld und ahnte nicht, was das für Folgen haben würde. Vorerst konnte ich mich mit einem Gelegenheitsjob noch über Wasser halten, aber auch das war bald vorbei. Zeitgleich begannen die Schicksalsschläge in meiner Familie. Mein Vater hatte einen schweren Schlaganfall. Danach war er halbseitig gelähmt. Für einen neuen Job fehlte mir die Kraft und Energie. Und dann wurde mir ein Stein vor den anderen gelegt. Zuerst gab es einen heftigen Streit mit dem Sozialamt. Und dann begannen meine Probleme mit den Söhnen. Das Jugendamt wurde auf uns aufmerksam. Zu meinem Entsetzen erzählte mein jüngerer Sohn, ich würde ihm nichts zu essen geben. Auch Schläge bekomme er regelmäßig von mir. Als man mich damit konfrontierte, brach für mich die Welt zusammen.

Obwohl mein älterer Sohn auf meiner Seite stand - er wusste ja die Wahrheit - bekam ich die volle Härte zu spüren. Die Kinder kamen sicherheitshalber zu Pflegeeltern. Erschwerend kam dazu, dass mir das AMS dann sechs Wochen das Geld gestrichen hat. So hatte ich gar nichts mehr auf der Seite. Das Geld reichte gerade noch für das Zahlen der Miete. Diese bezahlte ich, um die Wohnung zu retten. Bei meiner Bank versuchte ich, einen Kredit zu bekommen. Doch ich hatte keine Chance. Als ich dann die Miete nicht mehr bezahlen konnte, verlor ich die Wohnung. Und so landete ich auf der Straße. Im Regen, in der Kälte. Es war gerade im Winter. Ich schlief in Stiegenhäusern, in Kellerräumen, in Toiletten oder auf Parkbänken. Manches Mal flüchtete ich in die Welser Notschlafstelle, wenn ich gerade vier Euro auf der Seite hatte. Das Magistrat übernahm für mich die Wohnkosten für zwei Wochen. Dazu sind sie verpflichtet. Am meisten half mir die Stadtpfarrkirche mit Essen und Essensgutscheinen. Ich danke allen dafür, die mir geholfen haben. Ohne euch hätte ich es nicht geschafft. *Foto: wh, Text: Anonym*



# Roskur für meine verwundete Seele

## Aus den Hochs und Tiefs im Leben von Beatrix

**Ich wurde im Jahr 1970 geboren. Mein Vater arbeitete sich im Laufe der Jahre empor. Durch die fleißigen Hände meiner Eltern und viele Entbehrungen entstand eine für damalige Verhältnisse hochmoderne Kegelbahn. Trotz Schüchternheit bediente ich schon in jungen Jahren die Elite der regionalen und nationalen Kegelzene. Vereine, Firmen und private Gäste gaben sich bei uns ein Stell-dich-ein. Doch das Glück sollte nicht lange auf unserer Seite stehen.**

Mein Bruder ist vier Jahre nach mir geboren. »Kindermädchen« war damals ein Fremdwort, so musste ich schon mit vier Jahren auf ihn aufpassen. War ja nicht immer so leicht, so quirlig wie er war. Mein Vater war mit Arbeit beschäftigt. Der Gasthaus-Betrieb wuchs und wuchs. Die Familie arbeitete und arbeitete. Leider hatten meine Eltern nicht wirklich viel Ahnung vom kaufmännischen Denken. Und so zerfloss das verdiente Geld immer wieder zwischen den Fingern und versickerte.

### **Trotz Fleiß, viel Pech**

In blindem Vertrauen zu Steuerberatern, Banken und Rechtsanwälten sah ich in der, leider zu wenig aussagekräftigen, Buchhaltung unsere Felle doch permanent dahinschwimmen. Trotz fehlender Matura und Studienberechtigung absolvierte ich einen kaufmännischen Lehrgang. Doch konnte ich nur Schadensbegrenzung machen. Der Betrieb blutete weiter aus. Die Bank war im Grundbuch. Der Steuerberater wirtschaftete in seine Tasche. Ei-

nes Tages - im Jänner 2006 - wurde dann auch noch mein Vater blutend am Bein im Lager gefunden. Er war über die Stehleiter des Öltankraums runter gefallen.

### **Frühpension und Psychiatrie**

Drei Tage schlich ich um Vaters Schreibtisch herum, bis ich mir ein Herz fasste, Briefe sortierte und feststellte: Das Geld von der Silvesterveranstaltung war weg, aber das Lager war voll. Auch an Reservierungen nach dem Jännerloch mangelte es nicht. Im April

waren wieder Meisterschaften angesagt. Ich war hinter jedem Cent dahinter, wie der Teufel hinter der armen Seele, bis ich mit meinen Nerven am Ende war. So ging ich lieber in den Krankenstand, bis man mich beim Arbeitsamt in Pension schickte. Ich kam von der Überforderung in die Unterforderung. Ich war einfach konfus und schaffte es keineswegs mehr, mich zu strukturieren. Kranksein war jedoch nicht erlaubt. So konnte ich nur ab und an in die Psychiatrie flüchten und mein Nervenkostüm reorganisieren. Die drei Jahre, in denen ich meinen Vater pflegte, waren die wertvollsten Jahre meines Lebens mit ihm gewesen. Trotz all der Mühen hatten wir Zeit für einander. Als mein Vater nach der ungefähr 20. Operation innerhalb von drei Jahren am Operationstisch verstarb, hatte ich keinen Halt und keine Perspektive mehr.

### **Innerlich endgültig erstickt**

Mir hatte es schon lange an der Luft zum Atmen gefehlt. Jetzt war ich endgültig innerlich erstickt. Mit seiner Todesnachricht sackte ich dann endgültig in mich zusammen. Der Nachlass, den ich aus der Auflösung seines Besitzes empfangen hatte, war verschwindend gering im Verhältnis, was er mir noch in unzähligen, langen Gesprächen an Erfahrung noch mit auf meinem Weg gegeben hat. Ich wurde besachwaltet. Die übrig gebliebenen Schulden durfte meine Mutter höchstpersönlich zurückzahlen. Meine Mutter erbte den Besitz, ich wurde ausbezahlt, mein Bruder bediente sich schon vorab. Da die Emotionen mehr als geladen waren, flüchtete ich zur »Pro Mente« ins Übergangswohnheim.

### **Aufopferung für Jugendliebe**

Ich lief nur im Kreis herum und musste mein entgleistes Leben erst mal strukturieren. Als mir mein eigener Frust selbst zu anstrengend geworden war, heiratete ich meine Jugendliebe Horst. Auch er war Sohn von Wirtsleu-

ten. Aufgrund überzogener Alimamente stieg er aus dem üblichen Erwerbsleben aus, damit er unsichtbar für Pfändungen wurde. Horst klammerte sich während unserer gemeinsamen Zeit an mich wie ein Ertrinkender an einen Strohalm. Er schlug mich in grundloser Eifersucht aus Liebe. Er hatte zudem Prostatakrebs und bekam Probleme beim Urinieren. Kurz darauf wurde er operiert – das war knapp ein Jahr nach der Hochzeit. Ich verhalf ihm zu einer Krankenversicherung, gab ihm ein gesichertes Dach über dem Kopf und schwörte mir, dass wenn er die Invaliditätspension unbefristet hat, ich ihn verlassen würde. Er war irgendwie wie eine Rosskur für meine wunde Seele. Er legte den Daumen in meine blutende Wunden und bohrte noch kräftig darin herum. Es half. Ich bin wieder zu meiner alten lebensbejahenden guten Laune gekommen. Die Scheidung war eine reine Formalität. Binnen knapp zwei Monaten war ich wieder frei. Meine Sachwalterschaft wurde auch wieder aufgehoben.

### **Ich bin nur eine Außenseiterin**

Nach der Scheidung blieb ich in Österreich und jobbte dahin. Derzeit halte ich mich in Linz auf und orientiere mich nach den Chancen der Stadt. In der Notschlafstelle lebte ich so günstig, dass ich gut investieren konnte und schon auf ein paar Erfolge blicken kann, die ich gerne im Freundeskreis weiter empfehle. Ich bin kein Einzelfall, nur eine Außenseiterin, weil ich meine Lage rechtzeitig erkannt hatte. Ich zitiere mal die Klostersaler, die da ein Lied haben mit dem Titel: »Schatten über'm Rosenhof!« – Dies alles geprägt von Geiz und Gier! – Wir haben da ein Sprichwort: »Die Gier frisst Vieh und Leut'!« Du aber, geschätzter, lieber Leser meiner Lebensgeschichte, mach' dir bitte um mich keine Sorgen. Ich bin resilient genug. Ich gehe auch bald auf meine fünfte Reha binnen elf Jahren, um meiner Gesundheit und Psyche wieder Gutes zu tun. Nach Rust am Neusiedlersee geht es. Der

dortige Primar ist spezialisiert auf die Behandlung von Burn-out-Patienten, wenn sie wieder in den Erwerb einsteigen wollen. Unser hervorragendes Gesundheitssystem tut was für mich und bekommt auch Dank von mir.

### **Am Puls der Zeit**

Derzeit bin ich auf der Suche nach interessanten Projekten. Regelmäßig mache ich Ausbildungen, lese Bücher und bilde mich im Internet weiter. Darüber hinaus trade ich aktiv wie passiv. Heute lebe ich am Puls der Zeit, pflege mein Nervenkostüm mit Affirmationen, erprobten schamanischen Hexenritualen und Handauflegen. Ich pflege Freundschaften und setze mich gerne fördernd in meiner Umgebung ein. Und gelegentlich liege ich einfach in der Sonne, lasse sie mir auf den Bauch scheinen und chillen. Laut berufspsychologischem Gutachten habe ich ein vielseitiges Interessensgebiet, gepaart mit Hochbegabung. Genie und Wahnsinn liegen halt knapp beieinander. Oft musste ich wieder einen Job vorzeitig beenden. Aus Krankheit oder mangels Geld und Bezahlung dafür.

### **Scheidungsreisen**

Spannend waren auch meine Entdeckungsreisen quer durch Europa. Wenn mir eine Trennung nahe gegangen war, bin ich dafür auf Scheidungsreise gegangen. Der damit verbundene Tapetenwechsel war stets die beste Therapie gegen Liebeskummer. Besser als jede Form der Gewalttherapie. Da bin ich wie von selbst wieder vom Problem- ins Lösungsdenken reingekommen. Tja, die Zeit heilt alle Wunden! Rückwirkend betrachtet, war es gut und sinnvoll, mal von Zuhause wegzubleiben, da ich mich regenerieren musste von all den Mühen. Der Betrieb ist zwar mittlerweile schuldenfrei, hat aber einen Investitions-Stau. Meine Verwandtschaft schimpft nur mit mir, weil ich meiner Mutter nicht helfe und auch keinen eigenen Haushalt

habe. Ist es denn wirklich der letzten Tage Abend, fleißig mit dem Putzjetzen und Kochlöffel in der Hand herumzulaufen und sich dadurch attraktiv machen zu wollen? Gott sei dank braucht sie mich nicht, und ich sie nicht!

### **Model mit Bühnenerfahrung**

Damit ich meine soziale Kompetenz weiter üben kann, bewerbe ich mich auch noch als Model und Komparsin. Ich war schon für Ulla Popken am Laufsteg bei einer Modenschau, habe Bühnenerfahrung bei Barbara Karlich, wo ich mal auf »hohem Niveau jammern durfte«, sammeln können, kürzlich war ich in der Singlebörse von Ali Andress von LT1. und arbeitete auch schon als Fotomodell.

### **Zum Nulltarif im Sozialnetz**

Um meine Fixkosten flach zu halten, damit ich Ressourcen zum Investieren habe, wohne ich günstig, verpflege mich beinahe zum Nulltarif im Linzer Sozialnetz und hole mir meine rhetorische Motivation im Casino bei den Croupiers. Meine Oma, die erste Wirtin bei uns im Hause, sagte schon oft zu mir: »Lernst'was, hast'was zu vergessen!« Sie rauchte ihr Leben lang ihre zwei Packungen Falk täglich, trank pünktlichst ihren Eierlikör, Bouchet und Most. Sie verlor eine Tochter und zog neben der Arbeit meinen Vater groß. Sie führte eine gute Ehe mit Opa und war bis über ihren Achtziger hinaus einsetzungsfreudig im Haushalt und Garten. Als ihre Zeit mit knapp 81 Jahren gekommen war, war sie nur für zwei Monate krank. Dann ging sie hinüber, über den Jordan. In meinem Herzen lebt sie weiter. Jetzt mit 50 Jahren ist meine Zeit gekommen. Und, wie sagt schon der Motivationstrainer Robert Betz: »Das Leben vor 50 ist nur ein Präludium!« Über die Anekdoten meines Lebens habe ich nun ein E-Book geschrieben. Bei Interesse kann man dies bei der Kupfermuckn melden. *Foto: dw, Text: Beatrix*

# Kupfermuckn



Kalender 2021

## 25 Jahre Straßenzeitung Kupfermuckn Danke für die Blumen

Verkaufspreis: 5 Euro; 2,50 Euro bleiben den VerkäuferInnen



## Danke für die Blumen! Kalender 25 Jahre Kupfermuckn

Im Jahr 2021 ist das erste Vierteljahrhundert der Straßenzeitung Kupfermuckn Geschichte. Seit 15 Jahren gibt es auch schon den jährlichen Kalender. Mit diesem wollen wir danke sagen: für die Mitarbeit beim Schreiben; für den Straßenverkauf bei Sonne, Sauwetter oder Minustemperaturen; für die großzügigen Spenden gerade auch im schwierigen Corona-Jahr; für die vielen Leser und Leserinnen, die uns oft schon ein Vierteljahrhundert die Treue halten. Und wir glauben: am Besten sagt man »Danke« mit Blumen!

# Rätselecke - Sudoku

Die Grundfläche besteht aus 9 mal 9 Zellen. Mehr oder weniger gleichmäßig verteilt befinden sich dort bereits 2 bis 5 Ziffern. Je mehr Ziffern vorgegeben sind, desto einfacher fällt die Lösung. Alle leeren Zellen sollen so aufgefüllt werden, dass jede Ziffer in einer Spalte (senkrecht), in einer Zeile (waagrecht) und in einem Block (3 mal 3 Zellen) nur einmal vorkommt. Die Rätsel wurden uns gratis von Dr. Bertran Steinsky zur Verfügung gestellt.

5	6		4		8		1	3
	3	1	5	9	6	2	8	
				5				
1	8		3	4	7		5	9
				1				
	7	3	9	6	5	8	4	
4	5		1		3		7	2

				4				
	8	3				9	4	
5		9				2		6
9	7		6	8	2		1	3
			1		7			
2	1		3	5	4		7	9
4		5				6		7
	2	1				3	9	
				3				



Team JUST (Jugendstreetwork): Simon Hader, Lisa Plank, Melanie Biber, Luki Franz

## »JUST« hilft jungen Obdachlosen

**Keine Chance auf einen Job, keinen familiären Rückhalt, keine Wohnung und keine Perspektiven. Durch die Corona-Krise hat sich die Situation junger obdachloser und arbeitsloser Menschen aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht zusätzlich verschärft.**

»Wir schauen hin, weil wegschauen niemandem hilft«, unter diesem Motto stehen die Streetworker von JUST des Vereins »Jugend und Freizeit« jungen Menschen zwischen zwölf und 25 Jahren, die in prekären Lebenslagen stecken, mit Rat und Tat zur Seite. Ob auf den Straßen der Linzer Innenstadt, in den Aufenthaltsräumen der Lederergasse 9 oder auf Social Media - zu unterschiedlichen Tag- und Nachtzeiten wird dort geholfen, wo Unterstützung notwendig ist. Auch während des Lock-Downs in der Corona-Zeit.

### Corona verschärft die Lage

»Um mit den jungen Menschen in ihrer schwierigen Situation auch während der Corona-Zeit in Kontakt zu bleiben, wechselten wir hauptsächlich in den digitalen Raum«, erzählt Lisa Plank, Leiterin von JUST. Sie verwendeten Facebook und Instagram, um die Kommunikation mit ihnen aufrecht zu erhalten. Die Lage hat sich zugespitzt. Luki Franz vom Leitungsteam konstatiert, dass derzeit vor allem ihr Klientel die großen Verlierer am Arbeitsmarkt seien. Aufgrund des Wirtschaftseinbruches würden etwa die Leasingfirmen kaum mehr junge Arbeitskräfte einstellen. Die Situation könnte sich im Herbst und Winter noch zusätzlich verschärfen. Ohne Job gebe es dann auch keine Wohnung.

### Aktion »#365 Nächte«

Mit der Aktion »#365 Nächte \*ohneobdachlinz« möchte JUST den Blick der Bevölkerung gerade in diesen Zeiten speziell auf die prekäre Wohnsituation der jungen Menschen lenken. »Unter den Hashtags findet man derzeit viele JUST-Beiträge auf unseren online-Kanälen wie Homepage, Facebook und instagram«, betont Plank. Darüber hinaus gibt es am 30. Oktober in der Lederergasse einen »Tag der offenen Tür mit der Möglichkeit zum Austausch und zur persönlichen Spendenabgabe. Spenden sind übrigens jederzeit willkommen, vor allem Schlafsäcke, Lebensmittel-Gutscheine, Hygiene-Artikel aber auch Geldspenden. »Dank Hilfe von außen können wir die Erfolgsaussichten unserer jungen Menschen steigern«, betont das JUST-Team. (Foto: JUST, Text: dw)

Auflösung auf Seite 22



## Verkäufer Agim im Porträt

### Kannst du dich deinen Lesern kurz vorstellen?

Ich bin 58 Jahre alt und komme ursprünglich aus dem Kosovo, seit bereits 38 Jahren lebe ich aber schon in Österreich. Im Jahr 2000 arbeitete ich in Kärnten als LKW-Fahrer. Meine Kinder waren bereits erwachsen, hat es mich beruflichen dann nach Linz verschlagen. Leider musste ich vor fünf Jahren meine Arbeit aufgrund gesundheitlichen Problemen aufgeben. Wegen der Corona-Pandemie konnte ich nun leider eine notwendige Weiterbildung für eine neue Arbeitsstelle nicht absolvieren.

### Bist du obdachlos? Wo schläfst du?

Seit etwa zwei Jahren wohne ich im Übergangwohnheim des Sozialvereins »B37«. Ich bin zwar auf der Suche nach einer eigenen Wohnung, habe bis jetzt aber noch nichts gefunden.

### Was machst du mit dem Kupfermuckngeld?

Vor Corona habe ich etwas mehr mit dem Kupfermuckn-Verkauf verdient. Jetzt reicht es gerade mal für ein bisschen Essen oder ein Packerl Zigaretten.

### Was erlebst du beim Verkauf?

Früher war das Verkaufen entspannter. Ich hatte sehr netten Kontakt zu meinen Kunden. Derzeit sind aber alle Leute sehr nervös und halten Abstand. Das kann ich natürlich aufgrund der aktuellen Situation gut verstehen.

### Was wünschst du dir für die Zukunft?

Im Moment wünsche ich mir vor allem, dass es mir gesundheitlich wieder besser geht und ich endlich eine eigene Wohnung finde, damit mich meine Kinder auch wieder besuchen können. Die Weiterbildung für den LKW-Führerschein würde ich auch sehr gerne noch machen. (Foto: kk)

## Siegi macht sich für Pflegekräfte stark

In einer Krise merkt man, wie unser Staatssystem funktioniert. Meiner Ansicht nach gar nicht gut. Es kann nicht sein, dass die Wohlhabenden immer von solchen Situationen profitieren und noch reicher werden. Ich weiß, ich bin ein Kritiker, aber wo bleibt denn da die Gerechtigkeit? Eigentlich müssten die reichen Menschen den größten Beitrag zur Bewältigung leisten. Die Menschen, die die meiste Arbeit unter schweren Bedingungen verrichten, bekommen keine Sonderzahlung. Es wird nicht einmal darüber diskutiert. Das finde ich ungerecht. So bekommen Menschen in der Lebensmittel-Branche eine Prämie. Pflegekräfte hin-

gegen nicht, obwohl sie auch ständig im Einsatz waren und viel geleistet haben. Ich will jetzt nicht damit sagen, dass Verkäufer keine Sonderzahlung erhalten sollen. Aber für mich stellt sich schon die Frage, warum eine solche Prämie nicht auch für Pflegekräfte angedacht wird. Es ist sicher nicht lustig, den ganzen Tag mit der Maske arbeiten zu müssen. Aber diese Personen bekommen nichts. Ich hätte mich überall dafür eingesetzt und stark gemacht, damit sie etwas bekommen. Aber ohne Erfolg. Jetzt möchte ich dieses Thema in die Kupfermuckn bringen, damit es an die Öffentlichkeit gelangt. Denn ich gebe sicher nicht auf! Text: Siegi, Foto: de

## Sudokus Seite 21 - Auflösung:

5	6	9	4	2	8	7	1	3
8	2	4	7	3	1	5	9	6
7	3	1	5	9	6	2	8	4
3	4	7	6	5	9	1	2	8
1	8	2	3	4	7	6	5	9
6	9	5	8	1	2	4	3	7
2	7	3	9	6	5	8	4	1
9	1	8	2	7	4	3	6	5
4	5	6	1	8	3	9	7	2

1	6	2	9	4	3	7	5	8
7	8	3	5	2	6	9	4	1
5	4	9	8	7	1	2	3	6
9	7	4	6	8	2	5	1	3
3	5	8	1	9	7	4	6	2
2	1	6	3	5	4	8	7	9
4	3	5	2	1	9	6	8	7
8	2	1	7	6	5	3	9	4
6	9	7	4	3	8	1	2	5

TEIL  
MEINES  
LEBENS.

VKB | BANK

Für ein lebenswertes Leben von sozial benachteiligten Menschen:  
Ihre Spende für die Kupfermuckn.  
IBAN AT02 1860 0000 1063 5100, BIC VKBLAT2L

[www.vkb-bank.at](http://www.vkb-bank.at)



Die Straßenzeitung Kupfermuckn wird als »Tagesstruktur der Wohnungslosenhilfe OÖ« von der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich finanziell unterstützt.



ARGE TRÖDLERLADEN

- ▶▶ Wohnungsräumungen - Auftragsannahme  
Mo. bis Fr. 8-10 Uhr, Tel. 66 51 30
- ▶▶ Verkauf und Dauerflohmarkt  
Trödlerladen, Lager Goethestraße 93, Linz  
Öffnungszeiten: Di und Do. 10-17 Uhr,  
Tel. 66 51 30
- ▶▶ Raritäten und Schmuckstücke  
im Geschäft in der Bischofsstraße 7  
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 10-18 Uhr  
Sa. 10-13 Uhr, Tel. 78 19 86

## Kupfermuckn INFORMATION

### Redaktionssitzung

Mittwoch, 13 Uhr, Marienstr. 11 in Linz  
Wir sind gastfreundlich: Wer mitarbeiten will, kann einfach vorbeikommen! Aber nicht jeder kann sofort Redakteur werden. Erst nach zweimonatiger Teilnahme als Gast kann eine Aufnahme in die Redaktion beantragt werden.

### Kupfermuckn-Abo

Die Kupfermuckn ist eine Straßenzeitung und soll daher auch auf der Straße verkauft werden, damit die Straßenverkäufer und Straßenverkäuferinnen etwas davon haben. Wer keine Möglichkeit hat, die Kupfermuckn auf der Straße zu erwerben, kann ein Abo bestellen. Tel.: 0732/77 08 05-13 (Montag bis Freitag: 9-12 Uhr); Preis: 33 Euro

### Die nächste Ausgabe

gibt's ab 2. Nov. 2020 bei Ihrem Kupfermuckn-Verkäufer.

### Verkaufsausweis

Achten Sie bitte auf den aktuellen Verkaufsausweis: Blau/Schwarz mit Farbfoto und einer Bestätigung der Stadt Linz auf der Rückseite.

### Obdachlosenratgeber Linz

Für Menschen in akuter Wohnungsnot hat die Straßenzeitung Kupfermuckn einen Falter mit vielen hilfreichen Adressen herausgegeben. Diesen und weitere Informationen finden Sie unter [www.arge-obdachlose.at](http://www.arge-obdachlose.at)

### Facebook und Kupfermucknarchiv

Die Kupfermuckn ist auch auf Facebook aktiv; Informationen unter <http://www.facebook.com/kupfermuckn>. Auf der Homepage »[www.kupfermuckn.at](http://www.kupfermuckn.at)« können Sie im Kupfermuckn-Archiv ältere Nummern herunterladen oder online nachlesen.

### Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!

Wenn Sie Ihren Namen (muss mit dem Melderegister übereinstimmen) und Ihr Geburtsdatum bei der Überweisung angeben, wird Ihre Spende automatisch von der Steuer abgesetzt. Unser Spendenkonto: Kupfermuckn - Arge für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

# HERBSTFLOHMARKT

Bücher - Textilien - Bilder - Musik



## Arge Trödlerladen, Goethestraße 93

Di. 13., Mi. 14. und Do. 15. Oktober - jeweils 10 bis 17 Uhr

Seit 38 Jahren finden wohnungslose Menschen eine sinnvolle Beschäftigung im Trödlerladen der Arge für Obdachlose. Bei mehr als 110 Wohnungsräumungen jährlich erhalten wir unzählige Waren: Textilien, Bücher, Kleidung, Hausrat, Schallplatten, Bilder und weitere Raritäten. Beim großen Herbstflohmarkt gibt es ein vielfältiges Warenangebot zu äußerst günstigen Preisen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

**Unter Vorbehalt der Corona-Virus-Entwicklungen!**  
**Dazu aktuelle Infos unter: [www.arge-obdachlose.at](http://www.arge-obdachlose.at)**

